

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 620

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 25. Juni

Insertions-Preise.
Einspaltige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

1892.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schulergasse Nr. 3. 1. Stock.

Wiener Brief.

(Graf Taaffe und die Parteien. — Die Valutafrage.)
22. Juni.

J. N. — „Graf Taaffe stand dem Polen- und dem Hohenwartclub niemals näher, als er heute der deutschen Partei steht, und er kann sich niemals in eine größere Abhängigkeit von den Deutschliberalen begeben, als er sich je dem Hohenwart- oder dem Polenclub gegenüber befand.“ So belehrt uns eine offizielle Stimme und es ist uns, als ob wir da den Grafen Taaffe selber sprechen hörten. Es kann schon sein, daß er das auch von sich selber glaubt. Nun muß man aber doch fragen, wieso es denn zu der Politik Taaffe's in den Achtziger-Jahren gekommen ist? Allerdings bestand damals der Hohenwartclub in der heutigen Form nicht — dafür aber gab es einen „eisernen Ring“. Und diesem, auf welchen sich die ganze Versöhnungspolitik gründete, soll Graf Taaffe nicht näher gestanden sein, als der damaligen „factiösen“ Opposition? In den Achtziger-Jahren geschah nichts, was die deutschen Parteien verlangten; Alles war auf die Zusammenhaltung des „eisernen Ringes“ gerichtet, in welchem die Clerikal-Feudalen die erste Rolle spielten, dieselben, welche jetzt durch den Grafen Hohenwart den nach diesem benannten Club lenken. Das Deutschthum wurde im Verlaufe der Achtziger-Jahre in Böhmen,

in der Bukowina, in Krain in die Minderheit gedrängt. Auch in Mähren wurde ein solcher Versuch gemacht, aber später wieder fahren gelassen, weil selbst Graf Taaffe bald mit den Schwierigkeiten, welche ihm die czechische Mehrheit in Böhmen machte, genug hatte. In Oberösterreich wurden die Liberalen in die Minderheit gedrängt. Die Mittel, welche da beim oberösterreichischen Großgrundbesitz und bei den böhmischen Handelskammern, um sie den Tschechen auszuliefern, angewendet wurden, sind bekannt. Den Clerikalen zu Liebe wurde das Reichsvolksschulgesetz mit einer Novelle beglückt — und bei alledem stand Graf Taaffe dem „eisernen Ring“ nicht näher als der factiösen Opposition? Es war eine Zeit der rechten und rechten Parteivorherrschaft der Feudal-Clerikalen, bei welcher natürlich ihre Landsknechte, die slavischen Nationalen, nicht leer ausgehen konnten. Und noch viel schlimmer waren die Zugeständnisse, an diese slavischen Nationalen als jene an die feudal-clerikale Partei; noch viel stärker wirkten die Personal-Ernennungen, die Einrichtungen von Schulen und die Unterstützung des slavischen Schulwesens aus den Achtziger-Jahren heute noch als die staatsrechtlichen Zugeständnisse an die autonomistischen Gesinnungen. Oesterreich wird das in fünfzig Jahren, vielleicht in hundert Jahren nicht überwunden haben. Und nun will man auf einmal die Welt glauben

machen, als ob in Oesterreich in den Achtziger-Jahren ein parteiloses Regiment geherrscht hätte! Und nun wird uns gesagt, Graf Taaffe könne sich jetzt zur deutschen Partei nicht in ein Abhängigkeits-Verhältniß begeben, das man von ihm gar nicht verlangt, was aber verlangt wird, das ist, daß Graf Taaffe endlich sein Verhältniß zur feudal-clerikalen Partei löse. Und das ist's, was Graf Taaffe nicht will. Er hat Dunajewski weggeschickt, obwohl derselbe lange nicht solchen Einfluß auf die nationalen Verhältnisse in Oesterreich hatte, als Graf Schönborn. Allerdings wurde auch Minister Prazak kaltgestellt, aber Graf Schönborn setzt neuesten die Thätigkeit Prazak's fort, wie seine Ernennungen bewiesen. Wenn also von Graf Taaffe behauptet wird, er stehe heute gerade so über den Parteien, wie jemals, so ist das schon richtig, aber nur in dem Sinne, daß er eigentlich niemals über den Parteien gestanden hat. Eine Wendung ist nur insoferne eingetreten, als den immer stärker auftretenden nationalpolitischen Forderungen der Tschechen endlich aus Staatsnöthwendigkeit im Ausgleiche ein Halt geboten werden mußte. Dafür sind aber die nationalen Ansprüche der Südslaven für die Feudal-Clerikalen um so wichtiger geworden, da diese Slaven für den Augenblick den Rest der Gefolgschaft jener Herren bilden, und umso weniger vor den Kopf gestoßen werden

Feuilleton.

Gerettet!

(Nach dem Italienischen des F. de Roberto.)

Behaglich in seinen Armstuhl gelehnt, den Rücken zum Fenster gelehrt, schien Alberto Gismondi in die Lectüre einer Zeitung vertieft, die er vor sich ausgebreitet hielt. Ein stiller Beobachter hätte jedoch bemerken können, daß er sich in einem Zustande großer Erregung befand. Convulsivisch zerte er zuweilen das Blatt zwischen seinen Fingern, während er des öfteren über die Zeitung hinweg nach der halbhoffenen Thüre des Nebenzimmers blickte, aufmerksam horchend, wie Jemand, der ein Geräusch aufmerksam erwartet. Endlich ließen sich Stimmen und nahende Schritte hören. Schnell verbarg er sich wieder hinter der Zeitung. Eine weibliche Stimme in seiner Nähe sagte:

„Ich gehe aus.“

Gismondi senkte ein wenig das Blatt. Auf der Thürschwelle stand seine Gattin zum Ausgehen gekleidet, im Begriff, die letzten Knöpfe der bis zum Arme hinaufreichenden Handschuhe zu schließen. „Biel Vergnügen . . .“, erwiderte er trocken. In gleichgültigem Tone, scheinbar ganz durch seine Lectüre gefesselt, fragte er: „Und wohin gehst Du zu gehen?“

„Besuche machen“, war die kurze Antwort.

„Mehrere? . . .“ fragte er weiter und unterbrückte ein leichtes Gähnen.

„Je nachdem. Ich kann noch nicht wissen, wen ich zu Hause treffen werde. Ungefähr gegen fünf Uhr denke ich bei Lucia Marignano zu sein.“

Wiederum ließ er seine Zeitung sinken, dieses Mal aber hastiger, als zuvor. Seine Frau stand noch auf derselben Stelle, bemüht, einen kleinen seidenen Faden, der sich von dem Ärmel ihres Jaquets gelöst hatte, abzureißen. „Wie elegant!“ bemerkte er mit leiser Ironie, indem er sie aufmerksam betrachtete.

Kurz entschlossen, den rebellischen Faden mit ihren Zähnen zu trennen, erhob sie den Arm, um den Schleier zu lüften und antwortete mit halbgeschlossenen Lippen: „Man thut eben, was man kann.“ Der Faden war gelöst, und nachdem sie noch einen prüfenden Blick auf ihre Toilette geworfen, sagte sie im Fortgehen: „Adieu!“

Kaum hatte sie das Zimmer verlassen, so sprang ihr Gatte auf, mechanisch und erhob instinktiv den Arm. Er wollte sie rufen, zurückhalten, denn der Besuch bei der Marignano war durchaus nicht nach seinem Wunsche. Aber mißgestimmt und muthlos fiel er wieder auf seinen Sessel zurück und schleuderte das Blatt, das nun nutzlos geworden, von sich. Jetzt hatte er ja nicht mehr nöthig, eine erkünstelte Gleichgültigkeit zur Schau zu tragen, jetzt konnte er seine Gefühle frei und offen zeigen. Mit zu Boden gesenktem Blicke folgte er im Geiste seiner Frau, wie sie die Treppe hinabging, den Wagen bestieg, die sie bewundernde Menge passirte, und

von Salon zu Salon eilte, bis sie zuletzt bei ihrer Freundin anlangte. Dort würde sie, wie er wußte, Paolo Farace begegnen, welcher, zu ihr niedergebeugt, leise mit ihr flüstern würde . . .

Wieder sprang er in die Höhe. Wie blind, wie unverständig, wie thöricht er doch war! Er mußte sie entschieden von jenem Besuche zurückhalten, koste es, was es wolle! . . . Aber schon hörte er den Wagen durch das Portal auf die Straße rollen. Er eilte an das Fenster, zeitig genug, um die leichten glänzenden Räder um die Ecke des Platzes verschwinden zu sehen. Ungestüm lief er nun von einem Ende des Zimmers zum andern, bald die auf dem Rücken gefalteten Hände ineinander pressend, bald wieder erregt an seinem Parte ziehend. Gewaltige Vorsätze stiegen in ihm auf. Also dahin sind wir gekommen! Aber meine Gnädige macht die Rechnung ohne den Wirth! Sie denkt, daß Alles so leicht und nach ihrem Wunsche gehen wird! Daß er nichts merke, oder nicht den Muth habe, ihre Absichten zu vereiteln! O, er würde sie schon eines Anderen befehlen. Sie irrte, wenn sie in ihm einen jener Dummköpfe vermuthete. Er wollte ihr schon einen Beweis seiner männlichen Autorität geben, um alle weiteren thörichteren Phantasien im Reime zu ersticken! . . . Und war dieß etwa nicht sein Recht, so zu handeln? Ja wohl, es war sein Recht, sogar seine Pflicht; er hatte leider schon zu lange gezögert, davon Gebrauch zu machen. Sprach sie doch schon in einem gewissen Tone ungezwungener Gleichgültig-

können. Darum wird jetzt auch das früher über Böhmen geöffnete Füllhorn der Zugeständnisse mehr über Krain und die umliegenden Länder ausgeschüttet. Sonst hat sich nichts geändert.

Nun wird gesagt, die Ernennungen des Grafen Schönborn würden keineswegs im Ministerrath erörtert, Graf Schönborn handle da unter eigener Verantwortung, und beinahe wird erklärt, Graf Taaffe könne für Graf Schönborn nicht verantwortlich gemacht werden. Wenn aber Graf Taaffe die Thätigkeit des Grafen Schönborn nicht weiter verantworten will, dann müßte er sich entschließen, Schönborn ebenso fallen zu lassen, wie er Dunajewski fallen lassen mußte. Graf Taaffe hat sich krank für eine Weile zurückgezogen. Wir wünschen, daß er sich recht bald erholen möge, um Entschlüsse zu fassen, welche unbedingt nothwendig geworden sind. Die Krankheit wird ihm eine gewisse Muße gönnen, sich reiflich zu überlegen, was er zu thun gedenkt. Eine Fortsetzung der alten Politik mit neuer Parteidraperie ist unmöglich geworden. Das muß sich Graf Taaffe ganz deutlich machen. Er muß sich entschließen, auch noch andere Dinge gutzumachen, als die Ueberhebung, zu welcher von seiner Politik die Czachen erzogen wurden — oder er muß auf die Politik verzichten, welche in der letzten Thronrede verkündet wurde. Ein Laviren ist länger unmöglich. Graf Schönborn gebührt das Verdienst, die Klärung der Lage herbeigeführt zu haben.

Die Einförmigkeit der Verathungen des Valuta-Ausschusses wurde jüngst durch eine Erklärung des Obmannes der Vereinigten Deutschen Linken Dr. v. Plener unterbrochen, welche die Stellung der Parteien im österreichischen Parlamente beleuchtete. Vor der Abstimmung über den Artikel I des Münzgesetzes, zu welchem bekanntlich der Finanzminister eine Erklärung abgab, die als eine Art Cabinetsfrage aufgefaßt wurde, nahm Dr. v. Plener das Wort, um zu erklären, daß das Votum seiner Parteigenossen für das Gesetz nicht als ein politisches Votum aufgefaßt werden dürfe. Mit anderen Worten, der Führer der Deutschen Linken erklärte im Namen seiner Parteigenossen, dieselben stimmen aus rein sachlichen Erwägungen für das Gesetz und nicht weil sie durch ihre Abstimmung die Regierung stützen wollen; sie stimmen für das

Zeit zu ihm, während sie in vielen Dingen ganz nach ihrem Kopfe handelte, bisweilen sogar gegen seinen deutlich ausgesprochenen Willen. Er hatte ihr gesagt, daß ihm die Vertraulichkeiten mit der Margnano nicht gefielen, und trotzdem geht sie wieder zu ihr! Wieder blieb er stehen, in das Leere starrend, in die Prüfung eines Planes vertieft. Aber erkannte er denn heute zum ersten Male, wie weit dieser peinliche Zustand schon vorgeschritten war? Nein, durchaus nicht! Dennoch erschrak er davor, wie vor etwas Plötzlichem, Unerwartetem.

Wie war es nur möglich, daß so ernste Symptome, eines nach dem anderen, sich entwickeln konnten? Und wie war denn sein Benehmen ihr gegenüber in dieser unheilvollen Zeit gewesen? Welche Mittel hatte er angewendet, um sein junges Weib auf den rechten Weg zurückzuführen? . . .

Gerade jene Ueberlegenheit und Härte, die er sich jetzt als ein Mittel für die Zukunft vorgenommen, was hatten sie bewirkt?

Nach einer Weile setzte er sich weniger erregt wieder in seinen Sessel. Er begann über die Geschichte seiner Ehe nachzudenken, über die einzelnen Phasen, durch welche dieses eheliche Glück langsam untergraben, bis es endlich zu der gegenwärtigen Spannung gekommen war. Mehrere Jahre hindurch hatten sie sich treu und innig geliebt. Aber jene erste Leidenschaft, jene aufrichtige und kindliche Liebe war nun dahin. Auch er war seiner Frau gegenüber nicht das gewesen, was er hätte sein sollen. Das

Gesetz, nicht weil der Finanzminister die Cabinetsfrage stellte, sondern trotzdem er sie gestellt hat. In der That haben die Deutschen im gegenwärtigen Momente nicht die geringste Ursache, der Regierung besonderes Vertrauen entgegenzubringen, welche durch ihre Verfügungen zu Gunsten der Slovenen neuerdings den politischen Kampf heraufbeschwört und dieß gerade in einer Zeit, wo schwierige wirtschaftliche Fragen von so tiefgreifender Bedeutung zu lösen sind.

Politische Wochenübersicht.

Die officiöse Montags-Revue" versucht, die in Kreisen der Vereinigten Deutschen Linken in Folge in neuester Zeit stattgefundenener Concessionen an die Slaven entstandene Aufregung zu beschwichtigen. Das genannte Blatt behauptet: Graf Taaffe denke an keinerlei Provocation der Linken, die ihm als eine werthvolle Fraction der Majorität sehr willkommen war. Keine That Taaffe's beweise, daß er an diesem friedlichen Verhältnisse rütteln wolle. Die jüngeren Elemente der Linken aber drängen zur Action und wollen den Sturz Taaffe's. Den persönlichen Wünschen des physisch ermüdeten Ministerpräsidenten würde eine solche Wendung gerade nicht widersprechen; allein die Linke möge überlegen, ob ein solcher Versuch auch wirklich glücken würde. Nicht der Wunsch Taaffe's, sondern die speciellen Verhältnisse des Reiches lassen den Augenblick des Sturzes Taaffe's nicht als nahe bevorstehend erscheinen. Es sei vielleicht eine Ueberreibung gewesen, die böhmische Frage zur Beherrscherin der ganzen inneren Politik zu machen; allein sie könnte wirklich diese Bedeutung erlangen und die Herren aus Untersteiermark an dem schuldig machen, was sich in Böhmen und Mähren zutrug. Denn welche Erstarkung erführe das slavische Element, wenn die Deutschen neuerlich in die Opposition gingen.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Deutschen auf eine weitere Verschleppung der Abhilfe für ihre gegründeten Beschwerden nicht eingehen können, selbst wenn sie es wollten. Bereits mehr als drei Wochen sind diese Beschwerden anhängig; wenn sich die Führer der Deutschen Linken

war ein Unrecht, und er erkannte es an. Bei allem mußte man ihr die Gerechtigkeit lassen, daß sie stets rechtchaffen gehandelt, und ihm niemals etwas verheimlicht hatte.

Seit jenem Augenblicke, als Paolo Farace fühlte, daß er einer guten Aufnahme sicher sei und sich ihr näherte, hatte sie ihrem Gatten Alles erzählt: wie oft und an welchen Orten sie sich begegnet, die zärtlichen Verse, die er an sie gerichtet, und was sie ihm darauf erwidert. Gewissenhaft hatte sie ihm Alles berichtet, mit einer Freimüthigkeit, die ihr zur Ehre gereichte. Dann kam eine Periode gegenseitiger Gleichgiltigkeit. Wohl war er mehr als einmal auf dem besten Wege gewesen, sie durch Güte und Freundlichkeit wieder an sich zu fesseln, um das frühere liebevolle Verhältniß wieder zu erwerben. Aber sei es aus Stolz oder Eigensinn, er hatte geschwiegen und die Unmöglichkeit erkannt, Vergangenes zurück zu rufen. Das Unrecht war sowohl auf der einen, wie auf der anderen Seite; das war aber in diesem Augenblicke Nebensache. Die Hauptfrage war: wie aus dieser Lage herauskommen? . . . Seine Gattin näherte sich dem Rande eines Abgrundes, und er mußte Alles anbieten, um sie vor dem Sturze zu bewahren. Also muthig voran! Hat er doch vor seinen eigenen Augen einen Abgrund, den er vermeiden wollte! . . . Nein, Gleichgiltigkeit, Spott oder Härte wollte er nicht wieder in Anwendung bringen; das erste Resultat war zu ungünstig gewesen. Er mußte es mit Güte

auch jetzt nach entschlossen, haben einen neuerlichen Versuch zu unternehmen, um auf friedlichem Wege Abhilfe zu erreichen, so haben sie damit nur einen neuen Beweis ihrer Friedfertigkeit geben wollen. Die Schädigung des Deutschtums in allen Kronländern hat jedoch schon eine solche Höhe erreicht, daß keine der deutschen Parteien dazu länger mehr schweigen kann und daß es das Geringste ist, was gefordert werden muß.

Das Herrenhaus beschäftigte sich in dieser Woche mit dem Börsensteuergesetz, mit den Vorlagen, betreffend die Wiener Verkehrsanlagen und den Theuerungscredit für die Staatsbeamten.

Das jungczechische Organ „Narodni Listy" weist die jüngsten Annäherungsschritte der Altcechen zurück. Die Altcechen müßten zuvor sich vollständig dem Jungczechischen unterwerfen. Letztere seien mit dem System Taaffe's fertig und wollen dessen Beseitigung.

Am 20. d. M. fand unter Vorsitz des Handelsministers die constituirende Vollerammlung des Zollbeirathes statt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus genehmigte das Budget pro 1892.

Der Agrar-Gemeinderath wurde hauptsächlich wegen seiner Haltung beim Krönungsjubiläum aufgelöst.

Die „Münchener Allg. Ztg." erfährt: Dem Fürsten Bismarck sei von maßgebender Seite nahegelegt worden, von seinem Wunsche — sich gelegentlich seiner Wiener Reise dem Kaiser Franz Josef persönlich vorzustellen — absehen zu wollen.

Der deutsche „Reichs-Anzeiger" bemerkt zum Besuche des italienischen Königspaares am Hofe des deutschen Kaisers: „Möge der Aufenthalt in Potsdam den Majestäten von neuem die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Gesinnungen in Deutschland verschaffen, wie er sicherlich auch den beiden Nationen, welche den friedlichen Bestrebungen ihrer Monarchen im Inneren und nach Außen mit hingebendem Vertrauen folgen, zum Heile gereichen wird."

Die Berliner „Post" erfährt über den Zustand der in Deutschland bevorstehenden Militärvorlage, daß die Abkürzung der Dienstpflicht eine wesentliche Erhöhung des Präsenzstandes, sowie eine

versuchen, davon war er nun überzeugt; aber wie sollte er damit beginnen? Das Beste wäre allerdings, den Farace zu ohrfeigen, ihm vier Zoll von seinem Degen in die Brust zu stoßen und Weiden auf diese Weise eine Lection zu geben, die für die Zukunft genügt haben würde. Wie, wenn es dann aber noch schlimmer werden sollte? Wenn dadurch die Katastrophe nun gar beschleunigt wurde? Und konnte er sich denn auf diesen Degenstoß auch so fest verlassen? In seinen Gedanken versunken auf- und abschreitend, blieb er unwillkürlich vor seinem Bücherschranke stehen. Wie zufällig begann er die Titel auf den lebernen Rücken der Bücher zu lesen, und dabei fiel es ihm auf, wie sehr der Inhalt derselben mit seiner gegenwärtigen Lage im Einklange stand. Eines der Bücher war voll von Novellen, und fast aus jeder einzelnen erinnerte er sich einzelner Stellen, die gerade auf ihn zu passen schienen.

Balzac, mit seiner „Physiologie über die Ehe", konnte ihm Rathschläge geben und ihm ein Arsenal inquisitorischer Mittel zur Verfügung stellen. Michelet und Stendhal rebeten von der Liebe, aber ohne zu lehren, wie dieselbe wieder zu gewinnen sei. Plötzlich fiel sein Auge auf einen Band „Abhandlungen über Physiologie und Psychologie"; er öffnete den Schrank, nahm das Buch heraus und begann darin zu blättern. Ja, sein Gedächtniß hatte ihn nicht getäuscht: die Bemerkung des Autors, deren er sich zufällig erinnerte, war folgende: „Versuchet euren Musteln den Ausdruck des Lachens oder des Zorns zu geben,

Bermehrung des für die Ausbildung nothwendigen Personales bedinge.

Das englische Parlament soll am 28. d. aufgelöst werden.

Die Gemeindevahlen in Rom fielen liberal aus.

Der Handelsvertrag zwischen Italien und der Schweiz wurde dieser Tage unterzeichnet.

Die belgische Kammer tritt am 12. Juli zusammen.

Als Nachfolger des angeblich im Herbst in den Ruhestand tretenden russischen Ministers des Auswärtigen Giers wird Fürst Lobanoff, russischer Botschafter in Wien, genannt.

Das griechische Ministerium erbat vom Könige seine Entlassung. — Die neue Ministerliste lautet: Trikupis, Präsidium und Finanzen; Dragumis, Aeuheres; Theotokis, Inneres; Simopoulos, Justiz; Jamedos, Krieg; Stulubio, Marine; Kossanatos, Cultus und Unterricht.

Das serbische Blatt „Narodni Dnevnik“ meldet: Die ohnedieß düstere und verwickelte Situation Serbiens sei durch den Tod des Regenten Protic noch complicirter geworden. Zur permanenten Ministerkrise sei nunmehr eine Regentschaftskrise getreten und seien Verhältnisse geschaffen worden, welche allen Eventualitäten die Möglichkeit erschließen.

In Schumla und Tirnowa wurden mehrere Studenten wegen Theilnahme an socialistischen Umtrieben verhaftet.

Wochen-Chronik.

Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth haben zur Linderung des Nothstandes der durch die in letzter Zeit eingetretenen Elementarereignisse schwer geschädigten Grundbesitzer den namhaften Betrag von 12.000 fl. gespendet.

Die Landeshauptstadt Mährens — Brunn — bereitet sich zum festlichen Empfange des Kaisers vor. Nach Bericht der Journale hat die Mehrzahl der czechischen Vereine ihre Theilnahme an den projectirten patriotischen Kundgebungen abgelehnt.

Die Kaiserin kam am 21. d. M. um 12 Uhr Mittags aus Karlsbad in Giechhübl-Buchstein an, machte eine längere Promenade durch den Wald, besichtigte die Trinkhallen, ließ sich ein Glas Mattoni's Sauerbrunn an der Quelle reichen und speiste dann mit ihrer Begleitung im Cur-Restaurant.

und ihr werdet sehen, daß in eurem Gemüth gleichfalls, ohne irgend eine andere Ursache, ein Gefühl von Frohsinn oder Aerger entstehen wird.“ Diese Bemerkung hatte seinerzeit Eindruck auf ihn gemacht. Und jetzt, bestätigte sich nicht mit der ganzen Autorität positiver Wissenschaft die Anwendung der Güte als Mittel zur Genesung? zum Heile? . . . Ein freudiges Lächeln erhellte sein Antlitz und verschlechte die Spuren der Sorge, die so schwer auf ihm gelastet hatten. Ob gut oder schlecht, das anzuwendende Mittel stand von diesem Augenblicke an bei Alberto Gismondi fest. Kein falscher Stolz würde ihn abbringen. In heiterer Stimmung nahm er seinen Gang im Zimmer wieder auf, nur darauf bedacht, sein Vorhaben nun auch praktisch auszuführen.

— — — „Nach Hause!“ Nachdem Signora Gismondi ihrem Kutscher diesen Befehl zugerufen hatte, lehnte sie sich in die Ecke ihres Coupés zurück, ohne die Menge eines Blickes zu würdigen. Dieser Farace besaß doch eine ganz erstaunliche Impertinenz! Unter dem Vorwande, ihr seltene Kunstgegenstände zeigen zu wollen, hatte er es gewagt, sie zu einem Besuche in seinem Hause aufzufordern und erklärte, sich nicht eher beruhigen zu wollen, als bis sie ihre Zusage gegeben hätte! Die Unverschämtheit dieses Menschen war unglaublich! Aber mußte sie sich nicht sagen, daß sie dieselbe durch ihr eigenes Be-

Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat sich am 21. d. M. zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit nach Schloß Mischau in Böhmen begeben.

Der Minister-Präsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien dem Dr. Alexander Ritter v. Dorn in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Commandit-Gesellschaft auf Actien unter der Firma „Volkswirtschaftlicher Verlag Alexander Dorn, Commanditgesellschaft auf Actien“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Fürst Bismarck wurde auf seiner Reise von Berlin nach Wien in den Bahnstationen Dresden, Ansfing, Leitmeritz, Podiebrad, Jglau, Znaim, Stockerau u. a. lebhaft begrüßt. Der Empfang auf dem Nordwestbahnhofe und in den Straßen Wiens wurde durch ungeziemes, lärmendes und excessives Auftreten einer Anzahl Studenten wesentlich gestört; die Sicherheitswache mußte zur Herstellung der Ruhe und Ordnung sogar mit blankem Säbel einschreiten; es kamen leichte Verwundungen und mehrfache Verhaftungen vor. — Der akademische Gesangsverein in Wien brachte dem Fürsten Bismarck ein Ständchen. Der Fürst dankte für diese Aufmerksamkeit und sagte: er sei als Privatmann nach Wien gekommen und sehe den Staatsgeschäften gänzlich ferne. Es freue ihn, daß die Völker das Gute und Nützliche erkannt haben, das im Bündnisse der Reiche liege, das durch Gottes Rathschluß, durch der Völker Einsicht und die Weisheit der beiderseitigen Monarchen sich bewährt habe. Gottes Schutz und Gottes Segen habe diese Bande fester geknüpft. Schon damals, als sich die Reiche gegenüberstanden, sei in Bismarck der Gedanke gereift, ein solches Band zu knüpfen, wie es sich weiter und weiter entwickelt habe. Gott werde auch diesen Bund weiter schützen, damit die beiden Reiche nicht wieder in die Zerrissenheit zurückfallen, die zu Anfang dieses Jahrhunderts bestanden. — Das Familienfest im Hause Bismarck hat am 23. d. M. seinen Abschluß gefunden. Trotz des traulichen Charakters, welchen die Feier auf Wunsch des Fürsten an sich trug, kam die politische Seite des Ereignisses in mehreren Einzelheiten zur Geltung, vor Allem in einer Ansprache, welche der Fürst beim Hochzeitsmahle im Palais Pallffy hielt. Er sprach darin von seinem unvergeßlichen, treuen Freunde Grafen Julius

nehmen hervorgerufen, durch die fortwährenden Kletterien, und vor Allem durch die stillschweigende Duldung vorhergegangener Freiheiten, die er sich ihr gegenüber erlaubt? Und hatte sie denn nun ein Recht, sich zu beklagen? . . . In einem Augenblicke heftigen Zornes gegen ihren Gatten hatte sie den Entschluß gefaßt, sich zu rächen und sich von jenem Anderen den Hof machen zu lassen, um ihn exemplarisch zu strafen. Aber je weiter sie auf jenem Wege fortschritt, waren die Gefahren, die ihrer harrten, so offen vor Augen getreten, daß sie schon im Voraus die erhoffte Genugthuung vereitelten. Von Liebe zu Farace war ja keine Rede — sie liebte ihn weder jetzt, noch würde sie ihn jemals lieben können. Das Urtheil der Welt war ihr dabei gleichgiltig: aber ihrem eigenen Gewissen, ihren persönlichen Empfindungen widerstrebte dieser Gedanke in höchstem Grade. Und trotzdem hatte sie diesem Manne stillschweigend erlaubt, sich bis zu dieser Dreistigkeit zu erheben! Sie hatte anfänglich gehofft, die Eifersucht ihres Gatten zu erwecken, ihn aufzurütteln, seine Abbitte zu hören und sie ihm zu gewähren. . . . Statt dessen hatte er gar nichts gemerkt, oder wenigstens gethan, als merke er nichts. Dann — auf einmal — war er aufgefahren und hatte Gehorsam von ihr verlangt.

(Schluß folgt.)

Andrassy, mit dessen Unterstützung die politische Vereinigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Stande gekommen sei, die den natürlichen Interessen der beiden Reiche so sehr entspreche. Fürst Bismarck betonte nachdrücklich die Sympathien, die er stets für Oesterreich-Ungarn gehabt habe und die er auch immer bewahren werde.

Das Unterrichts-Ministerium richtete zwei Erlässe an die Landeschulbehörden, mit welchen der Lehrplan und die Instruction für den Unterricht in der Geographie, der Geschichte, Mathematik, Physik und Naturgeschichte an den Untergymnasien abgeändert und weiters verordnet wird, daß die Geschichte Oesterreich-Ungarns, namentlich in der vierten Classe, eine stärkere Berücksichtigung finden soll, als bisher. Die geographischen Details und der mathematische Unterricht erfahren eine wesentliche Beschränkung und die mathematischen Hausaufgaben werden in allen vier Classen des Untergymnasiums aufgelassen. Auch in der Physik kommt Verschiedenes in Wegfall, wogegen ein verhältnißmäßig kleiner Lehrstoff aus der astronomischen Geographie zuwächst. Der zoologische Lehrstoff wird etwas beschränkt, während in der Botanik die wichtigsten Culturpflanzen eine stärkere Betonung erfahren werden.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium angeordnet, daß jene activen Mannschaften des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr, welche von einer Waffenübung enthoben werden, gleichzeitig auch von der Controlversammlung des betreffenden Jahres zu entheben sind.

Vor dem Reichsgerichte findet am 8. Juli die Verhandlung in Angelegenheit der Enthebung des Abgeordneten Spincic von der Professur an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz statt.

Am 28. August findet in Wien eine Versammlung der österreichischen Brauer statt.

In Bilsen wurde die Gründung eines Bundes der Deutschen in Westböhmen beschlossen.

Am 22. d. M. fand in Brunn die feierliche Enthüllung des vom Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine für Mähren und Schlesien unter Beihilfe kunstsinziger Gönner errichteten Denkmals Franz Grillparzer's statt. Der Bürgermeister übernahm das Denkmal in die Obhut der Gemeinde.

Wie verlautet, wurde das Murthalbahn-Project genehmigt und der Ausbau der Bahnlinie Mürzzuschlag-Neuberg der Regierung nachdrücklich empfohlen.

Am 16. d. M. fand in Gonobitz (Untersteiermark) die Grundsteinlegung für das Bahnhofgebäude statt.

Die Hauptversammlung des Vereines „Südmärk“ wird im Laufe des Monats September in Radkersburg stattfinden.

Die Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereines findet heuer Anfangs September in Meran statt.

Die im Mädchen-Waisenhaus Contovalle in Görz seitens der das Institut leitenden Nonnen geübte überstrenge Disciplinargewalt gab der Bevölkerung Anlaß zu Excessen; das Kloster wurde mit Steinen beworfen und wollte gestürmt werden.

Der Grubenarbeiter Hawella hat die Urheberschaft des Brandes im Silberbergwerke zu Przi Bram eingestanden; für die hinterlassenen unglücklichen Familien wurde bis 18. d. M. ein Sammelergebnis im Betrage von 169.000 fl. erzielt.

In Budapest soll die elektrische Beleuchtung eingeführt werden.

Die Constituirung der croatisch-slavonischen Landes-Hypotheken-Bank fand am 25. d. M. in Agram statt.

Die Staatsnoten zu einem Gulden, mit dem Datum vom 1. Jänner 1882, werden nur noch bis zum 30. Juni 1892 bei den Centralcassen in Wien umgewechselt.

Am 1. Juli l. J. tritt im Postanweisungstarife für den internen und den Verkehr mit Ungarn eine Ermäßigung in der Weise ein, daß Postanweisungen bis zum Betrage von einschließlich 10 fl. einer Gebühr von 5 Kr. unterliegen.

Der im forstwirtschaftlichen statistischen Centralbureau des österreichischen Ackerbauministeriums als Chef dieses Bureau in Verwendung stehende Oberforstrath Herr Ludwig Dimich, welcher vor Jahren zu Laibach in Krain als Landesforstinspector functionirte, hielt am 11. März l. J. im Club der Land- und Forstwirthe in Wien einen Vortrag über Forste und Forstwirtschaft an der Wende des 19. Jahrhunderts, welchem wir nachstehenden Ausweis über den Waldbestand in Europa entnehmen: Bosnien und Herzegowina zählt 2,665,390, Serbien 2,090,590, Finnland 20,435,200, das übrige europäische Rußland 181,163,000, Schweden 17,358,170, Oesterreich 9,777,415, Norwegen (südlich vom Polarkreise) 7,762,100, Ungarn 9,188,590, Deutschland 13,900,610, Rumänien 1,976,000, Italien 5,760,720, Schweiz 781,980, Türkei (mit Bulgarien) 6,635,530, Frankreich 8,397,130, Griechenland 820,000, Niederlande 224,380, Belgien 203,000, Spanien 3,133,450, Portugal 471,800, Großbritannien 1,262,000, Dänemark 185,700 Hectar.

Am 16. d. M. wurden die höchste Alpenbahn, jene von Brienz (Schweiz) auf das Rothorn (2252 Meter hoch), am 23. d. M. das Glocknerhaus auf der Pasterze und die Unterkunftsstütte auf dem Dobratsch eröffnet.

Am 27. September findet in München die Versammlung der deutschen Historiker statt.

In Stuttgart ertränkten sich ein 15jähriger Knabe und ein 13jähriges Mädchen aus unglücklicher Liebe.

Der allgemeine deutsche Turnverein zählt 379 Ortsgruppen mit 31,000 Mitgliedern. — Am 16. Juli treffen 600 Turner aus Sachsen in Graz ein.

Seit dem Tode des Kaisers Wilhelm I. bis jetzt sind in Preußen 3000 Officiere in den Ruhestand versetzt worden.

Der Cassier Giusti der Volksbank in Biterbo wurde von dem 18jährigen, anarchistischen Bestrebungen verdächtigen Bankdiener Condurelli durch drei Messerstiche verwundet. Condurelli wurde entwaffnet, und erhängte sich hierauf im Treppenhause.

In Rom hat sich der Präsident des Obersten Militärgerichtshofes, General Cerotti, erschossen.

Der serbische Regent General Protic ist im Badeorte Brestovacka Banja in Folge Herzschlages plötzlich gestorben.

Local- und Provinz-Nachrichten.

(Slovenisches.) Wie bekannt, sympathisirt man auf nationaler Seite auf das entschiedenste mit den extremen croatischen Parteien und ist darum höchst ungehalten über die Auflösung des Agrar-Gemeinderathes, in dem diese Parteien bisher die Mehrheit hatten, und auch durch ihre den bestehenden staatsrechtlichen Verhältnissen Croatiens widerstrebende Haltung bei der Jubiläumfeier der ungarischen Krönung diese Auflösung herbeiführten. Die slovenischen Organe rathen der croatischen oppositionellen Fraction dringend, bei den bevorstehenden Agrar-Gemeinderathswahlen vereint vorzugehen, um einen Sieg der croatischen Nationalpartei hintanzuhalten. Dieser Rath ist insoferne ganz natürlich, als es unseren slovenischen Ultras höchst

unangenehm wäre, wenn in der croatischen Hauptstadt die gemäßigten und die bestehenden staatsrechtlichen Abmachungen respectirende croatische Nationalpartei ans Ruder käme und damit ein bisher bestandener Herd der südslavischen und insbesondere großcroatischen Agitation beseitigt würde. — Aus Kärnten bringt das clerikale Slovenenblatt wieder einmal die Denunciation, daß die dortigen Schulbehörden den slovenischen Lehrern alle möglichen Schwierigkeiten anthun, sie angeblich in rein deutsche Gegenden versetzen u. s. w.; damit aber der Artikel nicht zu schwach ausfalle, wird der Name eines nach Steiermark versetzten Volksschul-Heizers, nein Lehrers, in wärmsten Worten gefeiert und so direct zum Ungehorsam aufgefordert. — Eine fast naive Bemerkung macht das erwähnte Organ zum Bericht über den Ausflug des „Triglav“-Studentenvereines in Graz nach St. Georgen in Untersteiermark. Voller Freude schildert es zuerst die agitatorische Feste — und wünscht zuletzt, daß die Studenten doch bei ihren Sonn- und Feiertagsausflügen in ihr Programm auch die Anhörung einer Messe nehmen sollten, wodurch sicherlich die Sympathien für den Verein in alle Kreise sich verbreiten würden. Auf den „Stolz und die Hoffnung“ des slovenischen Volkes baut aber noch mehr die Narodpartei, nach deren Geschmack die zu große Ergebenheit vor dem Clerus nicht sein dürfte. — Mit lebhafter Befriedigung begrüßt man auf slovenischer Seite den über jungczechischen Antrag mit knapper Majorität gefaßten Beschluß des Valuta-Ausschusses, bei den neuen Münzen statt der der bestehenden Reichs-verfassung entsprechenden vorgeschlagenen Titulatur „Kaiser und König“ die Titulatur „Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen, Galizien, Aegypten und apostolischer König von Ungarn“ zu gebrauchen; insbesondere der Umstand, daß auch die Bezeichnung „König von Aegypten“ angenommen wurde, erregt große Freude. An und für sich würden wir diese ganze Sache für keine allzuwichtige halten, wenn man aber weiß, daß die veränderte Bezeichnung von den Vertretern der slavischen und clerikalen Parteien nur beschlossen wurde, um ihrer Gegnerschaft gegen die bestehende dualistische Reichsverfassung auch bei dieser Gelegenheit Ausdruck zu geben, also damit eine höchst bedenkliche politische Demonstration zu machen, muß man sich doch höchlich wundern, daß der Finanzminister einer solchen Abänderung zustimmte. — Der slovenische Abgeordnete Dr. Gregorec aus Untersteiermark war bekanntlich der Einzige, welcher dem neu gegründeten croatisch-slovenischen Club beitrug. „Sl. Nar.“ beginnt nunmehr mit der Veröffentlichung von angeblichen Zustimmungserklärungen aus den Kreisen der Bevölkerung zu diesem Schritte. Einige jungczechische Abgeordnete sendeten bei der jüngst in Volhynien abgehaltenen russischen Feier der Einführung des orthodoxen Bekenntnisses ein Telegramm ab, worin sie der Hoffnung Ausdruck gaben, daß der orthodoxe Glaube bald der Glaube aller Slaven sein werde. Darob ist „Slovenec“ wieder einmal ungehalten über die Jungczechen, was ihn aber nicht hindern wird, diesen bei nächster Gelegenheit die größten Schmeicheleien zu sagen. Wie in so vielen anderen Dingen, ist die Haltung des Blattes namentlich den Jungczechen gegenüber eine fast von Woche zu Woche wechselnde.

(Der erste slovenische Katholikentag) soll definitiv am 30. und 31. August d. J. in Laibach stattfinden. Seitens der Geistlichkeit wird hiefür allenthalben im Lande mit Hochdruck agitirt und die clerikalen Blätter veröffentlichten bereits den bezüglichen Aufruf des vorbereitenden Comité's. Derselbe zeichnet sich, wie alle derartigen clerikalen Rundgebungen durch großen Schwulst, durch Einseitigkeit und Uebertreibung aus. Selbstverständlich sind alle diejenigen, die sich für diesen slovenischen

Katholikentag nicht begeistern, glaubenslose Leute und in den grellsten Farben werden die Folgen der Glaubenslosigkeit geschildert, in die ein großer Theil der Menschheit angeblich verfallen sei. Dabei kann aber sogar dieser Aufruf nicht umhin, zuzugestehen, daß bei unszulande von den Folgen einer solchen Glaubenslosigkeit durchaus nichts zu spüren und die Bevölkerung nichts weniger als unglücklich ist, daher auch die von den Einberufern geschilderten Gefahren durchaus nicht zu fürchten braucht. Damit ist eigentlich schon eingestanden, daß das ganze Unternehmen überflüssig und nur dazu dienen soll, um für die clerikale Partei in möglichst großem Umfange politische Propaganda zu machen. Als ein Hauptzweck dieses slovenischen Katholikentages wird die Wiederherstellung der Eintracht unter den Slovenen „auf Basis der Grundlage des katholischen Glaubens“ bezeichnet. Was eine solche Umschreibung zu bedeuten hat, weiß man längst; es heißt das nichts Anderes, als daß diese Clerikalen die alleinige und unumschränkte Herrschaft im Lande haben wollen. Ob die radicale Fraction Lust hat den Bund der Eintracht auf der vorgeschlagenen Grundlage zu schließen, wissen wir nicht; nach deren bisherigen Aeußerungen über den slovenischen Katholikentag sollte man daran zweifeln; allein bei diesen Herren ist man vor Ueberraschungen nie sicher. Was uns betrifft, halten wir, wie schon angedeutet, diesen slovenischen Katholikentag für vollkommen überflüssig. Der Glaube ist in unserem Lande auch nicht in der leisesten Gefahr, das Volk ist streng gläubig und es wäre daher viel besser, es in Ruhe und Frieden und bei seiner Arbeit zu lassen, als ihm nicht vorhandene Gefahren vorzureden und eine neue künstliche Erregung hervorzurufen.

(Die slovenische Bucherfabrikation) wird wieder schwunghaft betrieben. Der Landtag hat bekanntlich zu diesem Zwecke dem Landesauschusse in der vorletzten und letzten Session sehr bedeutende Summen zur Verfügung gestellt und da fehlt es selbstverständlich nicht an slovenischen „Gelehrten“, die bereit sind, jedes beliebige Buch gegen ein gutes Honorar in kürzester Zeit herzustellen. Natürlich sind diese Bücher, weil Schulbücher, nichts Anderes als Uebersetzungen aus dem Deutschen mit Hilfe diverser slavischer Wörterbücher hergestellt und das so gelieferte Fabrikat wird dann als eine große literarische Leistung der Slovenen proclamirt, die zu neuen sprachlichen Forderungen berechtigt. Von einem wirklichen Bedürfnisse ist bei allen diesen Büchern keine Rede und gar manches derartige Werk ist schon jahrelang unverkauft geblieben oder hat als Maculatur geendet. Es wird aber auch hier jener falsche Weg eingeschlagen, der schon so viel Verwirrung und Unheil angeht und der bereits zu den schwersten Schädigungen wissenschaftlicher und staatlicher Interessen geführt hat. Statt daß sich die Sprache auf natürlichem Wege entwickeln und der Staat nach Maßgabe dieser Entwicklung und des Bedürfnisses sich derselben in verschiedenen Belangen bedienen würde, macht man es umgekehrt. Die Mittel des Staates und des Landes werden dazu verschwendet, auf künstlichem Wege eine scheinbare Entwicklung der Sprache herbeizuführen und auf diese poehend, wird dann entgegen den wahren Interessen der Bevölkerung, der Wissenschaft und der Verwaltung eine immer extremere Nationalisirung in Amt und Schule gefördert. Das ganze Manöver ist zwar sehr kostspielig, dabei aber doch in seiner Hinsichtigkeit höchst durchsichtig; und doch thut die Regierung so, als ob sie dessen Verlehrtheit und Verderblichkeit nicht merkte, ja sie leistet derselben ungläubigerweise sogar noch Vorschub.

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Abg. Dr. von Plener beantragte die sofortige Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge anlässlich

der vor kurzem stattgefundenen Elementar-unfälle. Der Antrag wurde angenommen. — Abg. Kathrein beantragte, die Regierung möge über die betreffenden Elementarereignisse, darunter jene in Krain, in den Bezirken Tschernembl, Gurktal und Rudolfswerth, und deren Folgen die nöthigen Erhebungen pflegen und, insofern dadurch ein Nothstand in der Bevölkerung der betreffenden Bezirke eingetreten sei, zur Linderung desselben die erforderlichen Credite in Anspruch nehmen.

(„Laibacher Schulzeitung.“) Die Nummer 6 derselben vom 15. Juni l. J. enthält an erster Stelle einen Aufsatz über „Ständige Bezirksschulinspectoren mit dem bezeichnenden Motto: „Zwei Herren kann man nicht dienen.“ Der Verfasser geht von dem im Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetze, kraft dessen Galizien ständige Schulinspectoren erhält, aus und bemerkt, daß auch die Landtage von Kärnten und Dalmatien für solche sich ausgesprochen hätten. Was die krainischen Verhältnisse anbetrifft, so wird mit Recht die Frage aufgeworfen, was eine Inspection für einen Werth habe, wenn der durch ein verantwortungsvolles Amt noch außerdem gebundene Bezirksschulinspector eine Tagreise weit von den seiner Aufsicht unterstellten Schulen wohne? Er könne sich nur da und dort flüchtig ein Stündchen aufhalten, und müsse trachten, schnell weiter zu kommen, damit er, dem Wortlaut der betreffenden Verfügungen gemäß, doch wenigstens einmal im Jahr jede Schule besuchen könne. Nur der ständige Bezirksschulinspector habe Gelegenheit, sich in sein Amt einzuleben. Da der Unterrichtsminister sich für die Bestellung ständiger Inspectoren ausgesprochen habe, sei zu wünschen, daß auch in Krain sich Männer fänden, die solches anstreben. — Der zweite Absatz enthält eine gutdurchdachte Arbeit „Methobisches zum Rechenunterricht“ von Herrn Veršin. — Die weiteren Abschnitte betreffen: Schulbauten. Aus Stadt und Land. Mannigfaltiges. Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau, sowie Rundmachungen.

(Die neueste Concession an die Slovenen.) Die Ernennung des Hofrathes Abram vom Obersten Gerichtshofe zum Rathe im Justizministerium und Personalreferenten für Steiermark, Kärnten und Krain wird begreiflicherweise von der slovenischen Partei mit großer Befriedigung aufgenommen und als eine „bedeutungsvolle Ernennung“ bezeichnet. Hofrath Abram sei immer ein Anhänger der „Gleichberechtigung“ gewesen, behaupten die slovenischen Stimmen; was ein solches Urtheil von nationaler Seite über einen Beamten zu bedeuten hat, wissen wir längst aus Erfahrung. Nun sei zu hoffen, daß die Slovenen wieder im Ministerialrathe Abram einen Vertrauensmann im Ministerium haben werden und wenn sein Rath und seine Stimme gehört wird, so können die Zeiten der Praxat'schen Aera wiederkehren. Diese slovenischen Andeutungen über die neuesten Ingeändnisse lassen über die Bedeutung derselben wohl kaum einen Zweifel übrig und wenn wirklich die Traditionen der Praxat'schen Zeit wieder aufgenommen würden, wäre das nicht etwa bloß vom Standpunkte unserer Partei, sondern in noch höherem Grade vom Standpunkte der Justizpflege auf's tiefste zu behauern. Ohne die richterliche Qualification des Hofrathes Abram irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen, glauben wir doch, es sei evident, daß er nicht um seiner Qualification willen vom Obersten Gerichtshof als Personal-Referent für die Alpenländer in das Justizministerium berufen wurde. Es ist vielmehr ein offenes Geheimniß, daß Hofrath Abram auf diesen Posten gestellt wurde, weil die Slovenen es gewünscht haben und Graf Hohenwart es verlangt hat. Das ist der Grund, warum die

Slovenen gestellt wurden; der Abgeordnete Klun hat diese Berufung als ein für die Slovenen bedeutsames Ereigniß im vorhinein angekündigt, und er dürfte genau wissen, was daran Bedeutsames ist. So stehen die Dinge, und es ist vergebliches Bemühen, den Stand verdrehen zu wollen. Nicht daß Hofrath Abram Slovene ist, erregt bei den Deutschen Mißtrauen, sondern daß dieser Slovene auf Wunsch der slovenischen Führer zum Personal-Referenten ernannt wurde.

(Personal-Nachrichten.) Der Vice-Präsident des Obersten Rechnungshofes, Graf Pace, wurde am 20. d. M. in kaiserlicher Audienz empfangen. Anfangs diese Woche verweilte Graf Pace durch einige Tage in Laibach. — Dem Major Johann Bodniansky, Commandanten des Landwehr-Bataillons Laibach, wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Der Verwalter des österr. Tabak-Einlösungsamtes in Imoski, Theodor Weiglhofer, vor mehreren Jahren als Official in der hiesigen Tabakfabrik bedienstet gewesen, wurde zum Tabakfabrik-Director extra statum ernannt. — Eine Abordnung des Gemeinderathes in Neumarkt überreichte am 19. d. M. dem Oberpostdirector Karl Pokorny in Triest das Ehrenbürger-Diplom der Markt-gemeinde Neumarkt in Oberkrain.

(Der Museal-Verein), der unlängst seine Jahresversammlung abhielt, empfing im Jahre 1891/92 an Spenden: vom Krainer Landtage 400 fl., von der krainischen Sparkasse 250 fl. und vom Ministerium für Cultus und Unterricht 200 fl. Diefem Vereine gehören 4 Ehren-, 3 correspondirende und 198 wirkliche Mitglieder an.

(Localbahn Laibach-Stein.) Die Actionäre dieser Bahn hielten am 20. d. M. in Wien unter Vorsitz des Vorstandsmitgliedes Eduard Palmer ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Berichte des Gesellschaftsvorstandes wurden in der ersten Betriebsperiode, das ist dem Zeitraume vom 1. März bis 31. December 1891 auf der gesellschaftlichen Localbahn befördert 80.950 Personen und 21.388 Tonnen Güter, aus welchem Transporte eine Brutto-Einnahme von 53.415 fl. resultirte. Nach dem vorgelegten Rechnungsabschlusse ergibt sich eine Netto-Einnahme von 27.263 fl. Hieron beschloß die Versammlung, entsprechend dem Antrage des Vorstandes, zunächst 1200 fl. zur Amortisirung von 12 Stück Prioritätsactien auszuscheiden; den Coupon der 5667 Prioritätsactien (zu je 100 fl.) mit je 4 fl. 16 kr. einzulösen, was für die zehnmonatliche Betriebsperiode einer fünf-percentigen Verzinsung entspricht. Von dem sodann verbleibenden Ueberschusse per 2488 fl. sollen 10 Percent in den Reservefonds hinterlegt, die Coupons der 3400 Stammactien (zu je 100 fl.) mit je 65 kr. eingelöst und die sodann erübrigenden 29 fl. zu Gunsten der Stammactionäre auf neue Rechnung vorgetragen werden. — Die in der constituirenden Generalversammlung gewählten Vorstandsmitglieder wurden sämmtlich wiedergewählt und es besteht sohin der Gesellschaftsvorstand aus den gewählten Mitgliedern: Oberberggrath August Schuchart, General-director-Stellvertreter Eduard Palmer, Director Moriz Drel, Commercialrath Bernhard Wegler, Obergeringieur Louis Braschniker und Dr. Arnold Beck, während als ernannte Mitglieder dem Vorstande angehören: in Vertretung des krainischen Landes-ausschusses der krainische Landeshauptmann Otto Detela, und in Vertretung der Regierung Hofrath Dr. Franz Liharski. Der bisherige Revisionsauschuß wurde wiedergewählt.

(Unglücksfälle.) Der vierjährige Grundbesitzersohn Franz Tomc in Schuiza, Bezirk Umgebung Laibach, fiel in einem unbewachten Zustande in den Gradatschabach und ertrank. — Der 27jährige Bursche Josef Dremschel in

Gradische, Bezirk Littai, stürzte in den dortigen Ortsbrunnen und ertrank. — Am 17. d. M. stürzte in der Pfarrkirche zu Krainburg das zum Zwecke innerer Restaurationsarbeiten aufgestellte Gerüste infolge mangelhafter Construction zusammen. Glücklicherweise erlitten von den beschäftigten Arbeitern nur zwei leichte Verletzungen. — Franziska Kercic und Aloisia Fersin, zwei Mädchen aus Unterpolo, Bezirk Umgebung Laibach, geriethen in heftigen Streit, welcher in eine Rauferei ausartete; die zweitgenannte warf die erstgenannte zu Boden, welche beim Falle eine derartige Gehirnerschütterung erlitt, daß sie alsbald starb. — Der 29jährige Tagelöhner Jakob Valantič aus Bistrica, Bezirk Stein, hat sich, angeblich wegen unglücklicher Liebe, im Hause Nr. 35 in Unter-Schischka erhängt. — Der zehnjährige Josef Mral aus Cirčice, Bezirk Krainburg, ist beim Erdbeerpflücken von einer Felswand abgestürzt und blieb sofort todt.

(Pöllerschützen.) Wir haben erst unlängst bemerkt, daß nun wieder die Zeit herangekommen sei, wo alljährlich durch das überflüssige und nur einer höchst schädlichen Unsitte entspringende Pöllerschießen schwere Unglücksfälle sich zu ereignen pflegen. Heute haben wir bereits das zweite bellagensewerthe Vorkommniß dieser Art im heurigen Sommer zu verzeichnen. Der Kleinhausler Franz Rauz in Tomischel erlitt am Frohnleichnamstage beim Laden eines noch nicht abgekühlten Pöllers im Gesichte und an den Händen schwere Brandwunden. Wir beschränken uns darauf, den traurigen Vorfall zu registriren, denn nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es uns geradezu aussichtslos, zu hoffen, daß die berufenen Factoren diesem Unfuge, der schon so viel und so schweres Unglück nach sich gezogen, jemals steuern werden.

(Der Laibacher Deutsche Turnverein) veranstaltet morgen, am 26. d. M., um 1/2 Uhr Nachmittags unter Mitwirkung der Regiments-Musikcapelle im Garten der Casinoverein-Restaurations ein großes Schauturnen. Zur Auf-führung gelangen: 1. Aufmarsch und Freiübungen mit Stäben. 2. Uebungen am Pferd: 1. Mitgliederriege; am Barren: 1. Jöglingsriege; am Bod: 2. Jöglingsriege. 3. Uebungen am Red: Musterriege. 4. Uebungen am Tisch: 1. Mitgliederriege; am Pferd-Bod: 1. Jöglingsriege; am Pferd: 2. Jöglingsriege. 5. Uebungen am Doppel-Barren: Musterriege. 6. Vollstümliche Uebungen: Sturm-Hochsprung. 7. Kürturnen am Barren und am Red. Bei ungünstiger Witterung findet das Schauturnen in der Glashalle statt. (Eintritt 30 Kr.)

(Prüfungen für den Forstdienst.) Jene Forstbediensteten, welche die Staatsprüfung aus dem höheren Forstwesen oder über den niederen Forstschuzdienst abzulegen gesonnen sind, haben sich bis 31. d. M. bei der Landesregierung für Krain anzumelden.

(Aus Neumarkt) wird uns unterm 20. d. M. berichtet: Wie seinerzeit im „Laibacher Wochenblatt“ mitgetheilt wurde, hat der Ausschuß der hiesigen Markt-gemeinde in der Sitzung vom 15. März l. J. den Oberpostdirector Herrn K. Pokorny in Triest, ob seiner Verdienste um die Besserung der hiesigen Postverhältnisse und die Verstaatlichung des Post- und Telegraphenamtes zum Ehrenbürger ernannt. Gestern hat sich nun eine Abordnung, mit dem Bürgermeister Herrn A. L. Globotschnigg an der Spitze, nach Triest begeben, um das in Wien von Künstlerhand angefertigte Diplom, wozu in der vom deutschen Schulverein in Gottschee errichteten Holzindustrieschule ein gleichfalls kunstvoll ausgeführter Rahmen hergestellt wurde, dem Herrn Oberpostdirector zu überreichen. Die Abordnung traf Vormittag in Triest ein, und vollführte die Ueberreichung in der Amtskanzlei des Herrn Oberpostdirectors, wobei Herr Bürgermeister

Globotischnigg eine Ansprache hielt, die der jüngste Ehrenbürger Neumarkts in einer längeren Rede erwiderte, in der er die Bedeutung des Post- und Telegraphenverkehrs in unserer Zeit hervorhob, und betonte, daß es ihn hoch erfreue, in dem industriereichen Neumarkt des sonst an Industrie noch armen Landes Krain volles Verständniß und bereitwilliges Entgegenkommen in Bezug auf die Hebung der Postverhältnisse gefunden zu haben. Er habe nur seine Pflicht gethan, die ihm durch die pflichteifrige Thätigkeit des k. k. Postcommissärs Herrn Gora sehr erleichtert wurde, und die hochehrende Auszeichnung treffe ihn eigentlich unverdient, doch werde er stets bemüht sein, sich derselben würdig zu erweisen. Nach dem Essen, das die Abordnung beim Herrn Oberpostdirector einnahm, der in glücklichen Familienverhältnissen lebt, wurde ein Ausflug unter Führung der Herren Oberpostdirector R. Bokorny und Postcommissär P. Gora nach Miramar unternommen, wo der Schloßverwalter die Güte hatte, den Herren die innere Einrichtung des Schlosses und die schönen Anlagen zu zeigen und zu erklären. — Abends ging es wieder heim ins Krainerland, und voll der besten Eindrücke kam die Abordnung hier an.

— (Aus Gottschee.) Die Gottscheer Sparcasse hat nunmehr das erste Jahrzehnt ihres Bestandes hinter sich; dieselbe begann am 11. Mai 1832 ihre Thätigkeit. Am Schluß des 10. Geschäftsabschnittes, am 31. December 1891, war die Zahl der Einlage-Büchel von 204 im ersten Jahre auf 2000 gestiegen, die Interesseneinlagen von 55.282 fl. auf 634.826 fl. und der Reservefond von 1242 fl. auf 87.150 fl. Die Hypothekendarlehen vermehrten sich von 28.181 fl. auf 485.912 fl., der Besitz an Werthpapiere von 14.348 fl. auf 135.987 fl., der gesammte Geldverkehr stieg von 132.708 fl. auf 776.241 fl. — Das Gymnasium feierte am 16. d. M. das Geburtsfest des um die Jugendbildung so hochverdienten Johann Stampfl in würdigster Weise. — Die Arbeiten beim Bahnbau sind im besten Gange; neben den Unter- und Oberbauarbeiten wurde an einigen Punkten, so in Gottschee selbst auch mit der Mauerung der Hochbauten bereits begonnen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Strecke Laibach—Großlupp—Gottschee im October 1893 wird dem allgemeinen Verkehre übergeben werden können. — In der letzten Nummer der in Wien erscheinenden „Mittheilungen des Vereines der Deutschen aus Gottschee“ finden sich folgende in numismatischer Beziehung interessante Bemerkungen: „Im 18. Jahrhunderte kamen in Krain zuweilen fürstlich Auersperg'sche Münzen mit den sonstigen kaiserlichen Münzen vermengt im Verkehre vor und richteten sich nach diesen hinsichtlich der Qualität und des denselben zugestanden Werthes. So erwähnt A. Jellouschek in seinem Aufsatz: „Das Münzenwesen Krains“, abgedruckt im „Archiv für die Landesgeschichte des Herzogthums Krain“, 2. und 3. Heft, Laibach 1854, daß im Laibacher Museum folgende Auersperg'sche Münzen vorhanden seien: Erste Bildseite: Geharnischtes Brustbild mit langen Haaren und umgehängtem goldenen Bliß, mit der Umschrift: Jo. Waiccar. D. G. S. R. J. Princ. ab Aversperg. Unter dem Brustbilde: 1654. F. S. Rückseite: Das mit dem Fürstenhut bedeckte und mit dem goldenen Bliß umgebene Wappen von vier Feldern mit einem Mittelschilde und der fortgesetzten Umschrift: Comes In Gotsche et Wels etc. Damals war nämlich Gottschee noch eine Grafenschaft. Zweite Bildseite: Bloßer Kopf mit der Umschrift: Wilhelmus S. R. J. Pr. Aversperg Dux de Gotschee. Rückseite: Das mit dem Fürstenhut bedeckte, mit dem Wappenmantel und goldenen Bliß umgebene fürstliche Wappen von sechs Feldern, mit einem Mittelschilde und der fortgesetzten

Umschrift: Com. In Thengen et Sup. Haer. Prov. Carn. Maresch 1805. Randschrift: Virtute et Prudentia. Gottschee war nämlich im Jahre 1791 zu einem Herzogthum erhoben worden. Ein Exemplar letzterer Münze (Silberthaler) besitzt auch die Münzensammlung des Gymnasiums in Gottschee, gewidmet von Herrn Fr. Bartelme in Gottschee.“ — Die Pfarre Böllandl, welche heuer das Fest ihres hundertjährigen Bestandes feiert, war stets durchwegs deutsch. Ihre Bewohner sind, wie allenthalben in Gottschee, des Slovenischen gar nicht mächtig. Da geschah es in den Sechziger-Jahren, daß Fürst Auersperg ungefähr 30 windische Familien im Hornwalde ansiedelte, die sich ihr Brod als Kohlenbrenner und Holzschläger des fürstlich Auersperg'schen Eisenwerkes in Hof verdienten. Diese Holzschläger nun erwarben vom damaligen Pfarrer durch einen Privatvertrag die Pfarrzugehörigkeit zu Böllandl, wurden jedoch, wohlgemerkt, der Pfarre nie wirklich einverleibt. Der großen Entfernung wegen erschienen von ihnen auch selten mehr als 5 bis 6 Personen zum sonntägigen Gottesdienste. Trotzdem führte der Pfarrer diesen paar Slovenen zuliebe slovenische Predigten ein. Mit dieser Neuerung zeigten sich aber die Deutschen durchaus nicht einverstanden; ja, eines Sonntages erhob sich während der slovenischen Predigt ein schlichter Bauersmann und rief: „Ich bitte, Herr Pfarrer, wir sind deutsche Leut, wir verstehen nichts slovenisch!“ worauf er die Kirche verließ. Noch weiter ging der gegenwärtige Pfarrer, der sogar den Religionsunterricht in der Schule theilweise in dieser Sprache erteilt. Welches Ziel ihm dabei vorschwebt, hat er selbst klar ausgesprochen, als er die Pfarre antrat, nämlich „in fünf Jahren Böllandl slovenisch zu machen“. Als Vorwand für seine Bestrebungen dienten früher immer „die slovenischen Holzschläger im Hornwalde“. Nach Auflassung des Eisenwerkes zu Hof aber haben diese ungebeten Gäste wieder das Weite gesucht, die slovenischen Predigten währen aber besonnengeachtet noch immer fort. Die Frage: für wen? wird wohl schwer zu beantworten sein, da es in der ganzen Pfarre keinen Slovenen gibt, ausgenommen den Pfarrer und — seine Haushälterin.

— (Der Director unseres neuen Theaters), Herr Rudolf Frinke, erzielt bei seinen Vorstellungen in Gleichenberg gute Casseingänge und erntet lebhaftes Beifallskundgebungen. Besonderes Verdienst erwirbt sich Capellmeister Josef Bohl durch sorgfältiges Einstudiren der Operetten-Novitäten. Die gesammte Theatergesellschaft Frinke's erfreut sich wohlverdienter Anerkennung.

— (Thierärztliche Lehranstalt für die Alpenländer.) Der Kärntner Landtag hat in der Erwägung, als die Regierung weder auf das Ansuchen des kärntnerischen Landesauschusses, noch auf jene der Landesauschüsse der übrigen österreichischen Alpenländer wegen Errichtung einer thierärztlichen Lehranstalt für die Alpenländer irgendwelche Ausichten eröffnet hat, in der jüngsten Session bei eingehender Begründung der zwingenden Nothwendigkeit einer solchen Anstalt erneuert den Landesauschuß angewiesen, sich an die Regierung mit dem dringenden Ersuchen zu wenden, dieselbe möge sich endlich veranlaßt finden, ihre Stellungnahme zu dieser für die Alpenländer so wichtigen Angelegenheit bekanntzugeben.

— (Ein neuer Verein.) In Laibach wurde ein Verein diplomirter Thierärzte in Krain gegründet. Zum Obmann desselben wählte die constituirende Versammlung den k. k. Landesthierarzt Johann Wagner.

— (Morb.) Der 21jährige Franz Hafner aus Gora-Grajunica, Bezirk Stein, wurde von seinem Bruder Johann meuchlings überfallen und erwürgt.

— (Telephon und Blitz.) Am 20. d. M. schlug der Blitz in die Telephonleitung bei Bresowitz. Ein Knabe, der sich in der Nähe der Leitung aufhielt, wurde vom Blitz gestreift und glücklicher Weise nur leicht beschädigt; seine Kleider fingen Feuer, welches sofort unterdrückt wurde.

— (Die Hunde-Contumaz) wurde in den Gemeinden Billiggraz, Blatna, Bresowitz, Drenova, Goriza, Hölzenegg, Horjul, Klein- und Groß-Ligojna, Log, Schweinbüchl und Wenke (Bezirk Umgebung Laibach) angeordnet.

— (Durch Hagelschlag) wurden die Weingärten und Feldfrüchte in den Ortschaften Ardor, Großdorn, Heil. Geist, Ober- und Unterpelenik im Bezirke Gurkfeld arg geschädigt.

— (Die Artillerie-Schießübungen bei Gurkfeld) finden im Juli statt. Die 13. Artilleriebrigade beginnt dieselben am 1. Juli, die dritte Artilleriebrigade am 18. Juli. Es werden zu gleicher Zeit 15 Batterien in Gurkfeld und Umgebung bilocirt sein.

— (Ein Vergnügungszug) der Schrödl'schen Reise-Unternehmung geht am 26. d. M. um 1 Uhr Nachmittags zu ermäßigten Preisen von Laibach nach Fiume, Triest und Venedig ab.

— (Agio-Zuschlag.) Für den Monat Juli wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Böllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Böllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 Percent in Silber zu entrichten ist.

— (Blitzsicherheit gewisser Bäume.) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Wie ähnlich in anderen Gegenden herrscht auch in Krain vielfach der Glaube, daß mehrere Baumarten einen besonderen Schutz gegen die Blitzgefahr bieten; in unserem Lande stehen namentlich die Linde und die Rothbuche beim Volke in diesem guten Rufe. Vielfache Erfahrungen bestätigen jedoch diesen Volksglauben nicht und es dürfte, zumal wir uns jetzt in der Zeit der Gewitter befinden, nicht ganz ohne Interesse sein, einige neuere Beobachtungen auf diesem Gebiete hier mitzutheilen. Herr A. Treichel hat vor Kurzem in den Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig eine interessante Studie veröffentlicht, welche auf jahrelangen Beobachtungen beruht und aus welcher sich ergibt, daß in Ostpreußen von 44 Blitzschlägen 11 auf die Pappel, 9 auf Kiefer, 7 auf Weiden, 4 auf Birken, je 3 auf Rothbuchen und Linden, 2 auf Espen und je 1 auf Kirsche, Wildapfel, Erle, Eiche und Ahorn entfallen. In andern Gegenden ist überdies die Eiche der zweitgefährlichste Baum. Nun findet sich sogar in der botanischen Literatur wiederholt als Thatsache angeführt, daß der Blitz niemals in die Buche einschlagen soll. Herr Treichel stellt das Gegentheil fest und verweist die gedachte, bisher geglaubte Annahme in das Reich des volkstümlichen Glaubens. Er schreibt: In Thüringen ist jener Glaube nicht nur in vielen Gegenden beobachtet, sondern auch von Forstmännern besprochen und selbst festgestellt worden und dennoch falsch. So enthält der Jahresbericht des Vereines von Freunden der Naturwissenschaft in Gera von 1861 einen Aufsatz, welcher diese Erscheinung damit zu erklären sucht, daß die in den Wolken enthaltene Elektrizität sich nach denjenigen Gegenständen der Erdoberfläche entlade, die als gute Elektrizitätsleiter mit der entgegengesetzten Form der Elektrizität (positive und negative) gesättigt seien. Nun seien diejenigen Bäume gute Elektrizitätsleiter, welche mit feuchten Erdschichten in Verbindung ständen. Die Buche treibe aber keine tiefgehenden Pfahlwurzeln und komme daher, wenn nicht an Wasserläufen stehend, mit den tieferen feuchten Erdschichten nicht in Verbindung. Auch befördere der Blätterreichtum der Buche eine größt

Entleerung der Elektrizität. Die totale Negation des Einschlagens des Blitzes in die Buche ist aber im Gegentheil durch vorgebrachte Thatsachen bewiesen. Das seltenere Einschlagen könnte allerdings zugestanden, dafür könnten auch die obigen Erklärungsgründe des Geraer Luftzuges angeführt werden, wie wohl hinsichtlich des Blätterreichthums die Buche der Eiche nicht nachsehen dürfte, und doch finden wir in manchen Gegenden diese an zweiter Stelle den Blitzhlägen ausgesetzt. — Uebrigens suchen auch die Indianer bei Gewittern Schutz unter der Buche und glauben vor dem Blitze gesichert zu sein, und ebenso weiß schon die Edda von blitzsicheren Bäumen zu erzählen. Daß dieß nicht der Fall ist, und daß auch die Buche vollständigen Schutz nicht gewährt, ist aber außer von Treichel auch von forstlicher Seite nachgewiesen. Treichel bemerkt noch, daß das Haupterforderniß gut auffangender Blitzableiter die metallische Spitze sei, und daß man diese neuerdings aus Nidelmetall herstelle. — Daß der Blitz in einen Eisenbahnzug, nicht einschlägt, ist, wie wir schließlich bemerken wollen, durch vielfache Beobachtungen bestätigt und auch in der Theorie nachgewiesen worden.

Verstorbene in Laibach.

Am 16. Juni. Anna Zagar, Brodereräuerin, 77 J., Rathhausplatz 12, Gedärmenzündung. — Leopoldine Klobučar, Privatbeamten-Tochter, 7 J. 6 M., Theatergasse 6, Lungenentzündung.
 Am 17. Juni. Franziska Lomic, Private, 62 J., Polanastraße 27, Herzfehler. — Maria Kregar, Verkäuferin, 75 J., Jakobplatz 11, Schlagfluß. — Victoria Nachtigall, Professors-Tochter, 17 J. 6 M., Kubthal 2, Tuberculose.
 Am 18. Juni. Anna Bovi, Aufseher's-Tochter, 2 J., Reber 3, Krämpfe. — Anna Gajot, Arbeiter's-Tochter, 2 J., Wienerstraße 35, Gehirnhautentzündung.
 Am 20. Juni. Maria Sovinsek, Rauchsanglehrer's-Tochter, 8 M., Feldgasse 11, Magen- und Darmkatarrh.
 Am 22. Juni. Maria Celešnik, Schülerin, 12 J. 8 M., Krakauerstraße 21, Tuberculose.

Einladung.

Mit 1. Juli 1892 wird auf das „Laibacher Wochenblatt“ ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.
 Ergebnisse
Administration
 des „Laibacher Wochenblatt“,
 Laibach, Schusterstraße 3.
 (3689)

Original-Telegramme
 des „Laibacher Wochenblatt“.

Wien, 24. Juni. Zwanzig Clericale des Hohenwart-Clubs weigern sich, für die Baluta zu stimmen, wollen aus dem Hohenwart-Club austreten und einen besonderen Club bilden. — Demnächst erscheint in der Staatsdruckerei eine Novensche, von Babnik redigirte juridische Terminologie.
München, 24. Juni. Früh 2 Uhr traf hier das Fürstenpaar Bismarck ein; am Bahnhofe und in den Straßen sammelte sich eine große Menschenmenge an, welche lebhaftes Huldigungen anbrachte. Glänzende Erleuchtung der Häuser. Das Fürstenpaar stieg bei Maler Lenbach ab.

Vom Büchertisch.

A. Hartleben's Universal-Handatlas. 93 Hauptkarten und 112 Nebenkarten auf 126 Kartenseiten; zur mathematischen, physikalischen, politischen und historischen Geographie. Mit einem begleitenden Texte nebst vollständigem Register von Dr. Friedrich Umlaut und Dr. Franz Heiderich. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Vollständig in 25 Lieferungen à 40 Kreuzer. In eleg. Halbzeigband 12 fl. 50 kr. — Nach Ausgabe der Lieferungen 25 liegt nunmehr „A. Hartleben's Universal-Handatlas“ vollständig vor, ein groß angelegtes und in jeder Hinsicht höchlich durchgeführtes Werk. Die gesammte kartographische Literatur weist bisher keinen anderen Atlas auf, welcher allen Zweigen der Erdkunde zugleich gerecht zu werden vermag. Von den 93 Karten dienen 5 der mathematischen Geographie und Kartographie, 14 der physikalischen Geographie, 12 illustriren Europa und die einzelnen Länder dieses Erdtheils, 12 Karten beziehen sich auf Asien, 8 auf Afrika, 3 auf Amerika, 3 auf Australien und Oceanien, 3 Karten auf die Verkehrs-Geographie, 10 Karten endlich gehören zu historischen Geographie. Dazu kommen nicht weniger als 112 Nebenkarten, welche Stadtpläne, wichtige Industriegebiete, interessante Bergspalten, Inselgruppen etc. in größerem Maßstabe darstellen. Sämmtliche Karten sind ungemein anschaulich, so daß man wohl kaum ein bei der Lectüre oder beim Studium begehrendes geographisches Object, sei es ein Gebirge oder Berg, eine Insel oder Ortschaft, vergeblich suchen dürfte. Mit großer Vollständigkeit sind in den Karten alle Eisenbahnen eingetragen, auch ist eine specielle Eisenbahnkarte von Mitteleuropa beigegeben. Sämmtliche Karten entsprechen dem neuesten Stande des geographischen Wissens und enthalten Aenderungen selbst neuesten Datums, wie sie in den Colonialgebieten sich längst vielfach vollzogen haben. Besonders hervorzuheben ist die Klarheit und Uebersichtlichkeit der Karten, sowie deren vornehme, geschmackvolle Ausführung. Werthvoll ist insbesondere der begleitende Text, welcher 104 große Folioseiten stark, ein vollständiges Handbuch der Geographie erst. Die fünf Abschnitte desselben behandeln die mathematische und physikalische Geographie, die Länderkunde der einzelnen Erdtheile, die historische Verkehrsgeographie in steter Bezugnahme auf die einzelnen Karten; hierzu kommt noch ein vollständiges alphabetisches Register und eine gewiß sehr willkommene „Erklärung der wichtigsten fremdsprachlichen geographischen Bezeichnungen“. Die Ausstattung und Reichhaltigkeit, durch seine elegante Ausführung und den überaus mäßigen Preis allen, welche von der Erdkunde Interesse nehmen. Bestellungen hierauf erfolgen die Buchhandlungen Sg. v. Kleinmayr und ed. Bamberg in Laibach.

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. Auf der Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung Wien 1890 und der international. Ausstellung vom hygienischen Standpunkte 1891 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom mit besonderer Erwähnung, prämiirt.

Henri Nestlé's Kindermehl.

26jähriger Erfolg.
 Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindermehl** in rationeller Weise aufgezogen. — Broschüren, in welchen die Bereitungsweise, wie auch die zahlreichen Vorteile der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet. (3662)
 1 Dose Henri Nestlé's Kindermehl 90 fr.
 1 Dose Henri Nestlé's condens. Milch 50 fr.
Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:
J. Berthel, Wien, Stadt, Naglerg. 1.
 Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
 reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.
 Prag 1891: Staatspreis.

Feigl's Eau de Lilas fleuri,
 anerkannt das beste Toilettenwasser und lieblichste Zimmerparfum, verdankt seinen großartigen Erfolg dem neuen, eigenartigen Herstellungsverfahren, durch welches ihm das dem blauen Flieder eigene, köstliche, natürliche Aroma erhalten bleibt.
 Preis einer Flasche sammt Nidelgerkäuber ö. W. fl. 1.20.
 Von 3 Flaschen an franco. (3686)
Feigl & Co., Parfumeure, Prag.
 Gegründet im Jahre 1815.

Das Beste für
Häuser-Anstrich
 auf altem und neuem Mauerwerk
 sind verbesserte f. l. priv. waschbare und wetterfeste, bedienbare, feuerfeste und giftfreie
Lapidarfarben.
 Dieselben eignen sich zu Anstrichen und Malereien für Facaden, Stiegen, Vestibules, Zimmerwände, Spitäler, Kasernen, Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, ferner glasierte und unglasierte Ebon- und eiserne Oefen, Metallbekandtheile, für Coullissen und Theater-Decorationen etc.
 Prospekte, Preislisten, sowie Musterbücher gratis und franco. Probestichen gegen Einsendung von 2 fl.
WACHA & KRAUS,
 f. l. Privilegiums-Inhaber und Erzeuger,
Wien, II., Helenengasse, Biaduct 22a,
 nächst dem Praterstern. (3653)

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Ausgiebig · 4 K^g = 200 TASSEN · Nahrhaft
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

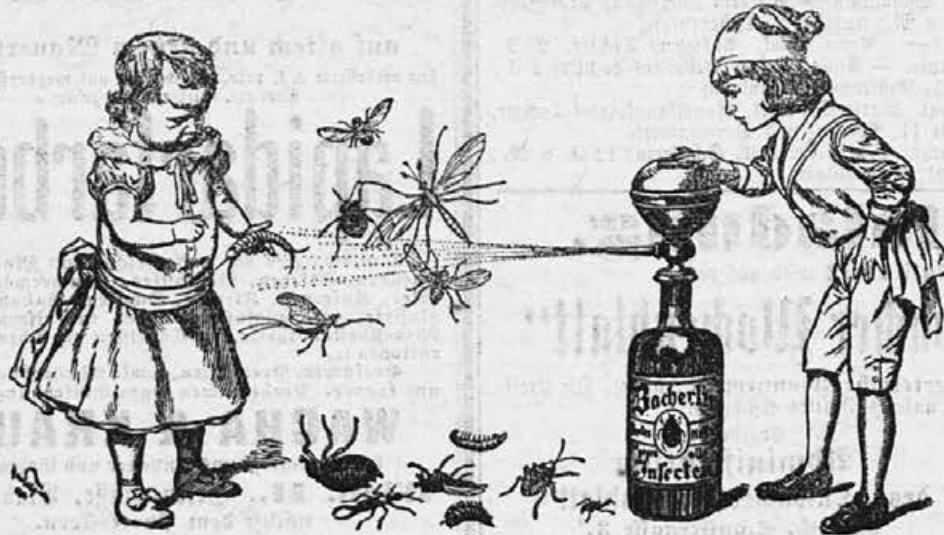
Neue Görzer Kartoffeln,
 in Säcke à 100 Kilo fl. 5.50.
 Versandt (3688)
 per Bahn-Nachnahme.
H. Hübel, Görz,
 Obst- und Kartoffelhandlung
 (3618) **Herren**

die an sexueller Schwäche leiden, wollen die illustrierte Broschüre über den nach Prof. Volta konstruirten, in allen Staaten patent. galv.-elektr. Apparat „Receptor“ zum Selbstgebrauch verlangen. Garantirt unschädliches Tragen am Körper. Von den meisten Ärzten erprobt, empfohlen und verordnet. In der Tasche bequem unterzubringen. Broschüre gratis (unter Couvert gegen 10 kr. Marke) durch Theodor Biermanns, Elektrotechniker, Wien, I., Schulerstraße 18.

3 kr.
 kostet ein
Hühnerauge
 ohne zu schneiden und ohne zu äßen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Epilobag-Platten zu entfernen. — Ich verkaufe 12 Stück solcher Platten franco gegen Einsendung von 35 kr. 3670
Alexander Freund,
 vom böden Ministerium beauftragt
 Hühneraugen-Operateur in
Oedenburg.

Der große Krach!
 Durch die amerikanischen Verhältnisse habe ich den ganzen Vorrath einer berühmten großen
Umhängtücherfabrik
 zu einem spottbilligen Preis abgesetzt und gebe daher zu dem unglaublich spottbilligen Preis von
fl. 1.40
 ein dickes, warmes und unverwundliches Umhängtuch in jeder beliebigen Farbe, mit prachtvoller Verzierung und Franzen, einsechshalb Meter lang und einsechshalb Meter breit.
 Man breite sich daher zu bestellen, so lange der Vorrath reicht, denn nur einmal kehrt eine solche Gelegenheit wieder. Zu beziehen gegen Cassa oder Nachnahme durch
Josef Chyba,
Versandthaus,
Wien. (3644)

„Zacherlin“ ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Preis: 15 Kr., 30 Kr., 50 Kr., 1 fl.

Verkaufsstellen in Laibach:

Michael Kastner, Anton Reiser, H. L. Wenzel, Peter Rajnik, Johann Sudmann, Abelsberg	J. Verban, Jeglid & Leskovic, J. Klauer, Johann Fabian, Carl Karinger,	Ed. Wahr, Ferdinand Plauz, H. Scharabon, Victor Schiffer, Schupfing & Weber,	Josef Erdina, Josef Kerdin, Alois Rndel, M. G. Supan, J. Traun,	(3692)
Anton Dittich, Franz Rogel, Ferdwig Babiani, Franz Verbis, Franz Krenn, Franz Kob., Johann Justin, Rupert Engelsberger, Ant. Jugovich, Franz Kos.	Krainburg " " " " Saas Sandkras Littai Raffensfuß Oberlaibach Oberloitsch	Franz Dolenz, Carl Savnil, Wihl. Koller, Carl Babiani, H. Kovac, Alois Galsch, Lebinger & Bergmann, Anton Malcen, M. Weiler, Peter Gladnik.	Radmannsdorf Ratschach Rudolfswerth Stein Sagor Tschernembl " "	H. Koblek, Apotheker, Davorin Podlesnik, Franz Treuschnigg, Adolf Wauer, Edmund Jaugger, Bruderlade Consum, Berein, Johann Müller sen., Andreas Ladner, Ludw. Pers.

Eingesendet.

Es ladet Alle ein
Der Deutsche Schulverein
zu milden, baaren Spenden! —
Wird's wieder gut verwenden. (3579)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. ander. Blätter.

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erscheinende Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestärkte Samen-u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beibehaltung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.
(3577)

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schwammschlag, Kopf- und Barteschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holtheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerla; Carböseife zur Glättung der Haut bei Hautnarben und als desinficirende Seife; Berger's Flechtensadel-Badeseife und Flechtensadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 Kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprosseneseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schwammschlag und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPPAU.**
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern S. Grötschel, W. Wahr, G. Piccoli, Jof. Swoboda, U. v. Lufczak; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Wischofsack, Gurkfeld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3634)

Druckerei „Deylam“ in Graz.



Kwizda's

Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolge in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Frasslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milcheiergebigkeit der Kühe; es unterstüzt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchsuchende Einflüsse.

Preis 1/2 Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver. Echtheit zu bezeugen in den Apotheken u. Drogerien.

Haupt-Dépôt

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kralapotheker, Korneuburg bei Wien. (3615)

Gulden 5—10 täglichen sicheren Verdienst ab. Capital und Risiko bietet ein kräftiges fähiges Bankhaus Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschl. gehaltenen Losen und Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an d. Annoncen-Exp. von J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse. (3658)

Pränumerationen - Einladung

auf die

„Illustrirt. Wiener Wespenn“

Wir laden hiermit zur Pränumeration auf die **„Illustrirten Wiener Wespenn“** ergebenst ein. Die **„Illustrirten Wiener Wespenn“** sind das reichhaltigste und billigste Wochenschrift Wien, bringen allwöchentlich 2—4 Seiten künstlerisch ausgeführter Illustrationen in Farbendruck. Neben dem eine Revue aller Wocheneignisse in humoristisch-satirischer Weise. Der Pränumerationpreis beträgt für Wien und die Provinzen mit portofreier Zusendung bloß fl. 1.25. Das Abonnement kann täglich eingeleitet werden.

Man abonnirt am bequemsten mittelst Post-Anweisungen, welche zu richten sind an die **Administration der „Illustr. Wiener Wespenn“** Wien, I., Wollzeile 14. (3883)

XXI. Jahrgang.

XXI. Jahrgang.

„Deutsche Zeitung.“

Vom 1. April d. J. an tritt in den Bezugsbedingungen der „Deutschen Zeitung“ eine **Preis-Herabsetzung**

ein, wodurch die „Deutsche Zeitung“ das billigste unter den Wiener Blättern ist. Der **Nachrichtendienst** des Blattes ist gänzlich umgestaltet und bietet dem Leser durch unsere eigenen Drahtberichte von allen wichtigeren Plätzen des In- und Auslandes täglich die neuesten und verlässlichsten Meldungen über die politischen wie geschäftlichen Vorgänge.

Zur Mitarbeit am **Beuilleton** und **Roman** ist eine Reihe der hervorragendsten deutschen Schriftsteller neu gewonnen worden.

Für die nationalen, politischen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Bürgerthums in Oesterreich tritt das Blatt unentwegt und geküht auf seine vollste **unabhängigkeit** ein. Besondere Pflege wird die „Deutsche Zeitung“ den Wünschen und Beschwerden unserer deutschen Stadtgemeinden widmen.

Bezugspreise für Oesterreich - Ungarn:

- Ganzjährig mit täglich einmaliger Zusendung fl. 24.—
- Halbjährig „ „ „ „ „ 12.—
- Vierteljährig „ „ „ „ „ 6.—
- Monatlich „ „ „ „ „ 2.—

Für die abgeforderte Zusendung des Morgen- und des Abendblattes wird ein Zuschlag von fl. 4.— für's ganze Jahr, von fl. 2.— für's Halbjahr, von fl. 1.— für's Vierteljahr und von 35 Kr. für den Monat berechnet.

Probepfeblätter werden auf Verlangen sofort und unentgeltlich zugesendet. — Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.

Die Schriftleitung und Verwaltung der „Deutschen Zeitung“

Wien, I., Rathhausstraße Nr. 21. (3640)

Verleger und verantwortlicher Redacteur: **Franz Müller** in Laibach.